

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Basel Bahnhof SBB mampft nostalgisch

Ums Haar wäre Basel um den Ruf gekommen, eine welt-offene Stadt des Verkehrs zu sein. Wenn nämlich anno 1843 im Basler Grossen Rat drei weitere Leute Nein statt Ja gestimmt hätten, so wäre Basels erster Bahnhof nicht gebaut worden. Das Resultat der Abstimmung lautete nur 52 Ja zum Anschluss Basels an die Eisenbahn gegen 48 Nein. Knapp, muss man sagen. Als dann 1844 der Basler Bahnhof – der erste auf Schweizer Boden! – seinen Betrieb aufnahm, war das ein Ereignis. Man konnte nun von Basel aus nach Strassburg fahren! Freilich auch umgekehrt, und das beunruhigte die Basler sehr. Sie befürchteten, dass die bösen Franzosen einen militärischen Handstreich auf die friedliche Stadt Basel unternehmen könnten, um sich ihrer zu bemächtigen. Weshalb um den Bahnhof herum ein Stadtwall aufgeschüttet wurde mit einem soliden Stadttor, das man erst öffnete, wenn ein Zug unmittelbar davorstand – und wenn der Zug kein unternehmungslustiges französisches Militär enthielt. Man fürchtete im protestantischen Basel aber auch, dass die katholische Religion Frankreichs nun auf dem Schienenweg importiert werden könnte – zusammen mit den notorisch losen Sitten, die in diesem Frankreich herrschten ...

Basel war nicht sonderlich begeistert von der neuen Eisenbahn. Und deshalb baute es anno 1860 seinen ersten grossen Bahnhof, der das Bahnhöflein von 1844 ersetzen sollte, möglichst weit weg von der Stadt. Man wollte in Basel nicht vom Rauch und vom Lärm der Züge belästigt werden. Man denke: zehn Personenzüge pro Tag verkehrten da und verschmutzten die Umwelt!

Der Basler Bahnhof SBB steht noch immer da, wo man ihn vor 122 Jahren hingebaut hat. Nur ist er grösser geworden, und es werden so um die tausend Züge pro Tag in ihm abgefertigt. Es ist aber überhaupt ein anderer Bahnhof als der von anno 1860. Das war

nämlich ein Gebäude im schönsten Stile der italienischen Renaissance. Mit einer Loggia von fünf Bögen über Eingängen und Schaltern, die in Florenz hätte stehen können, so erhaben war sie. Der Ingenieur Rudolf Maring hatte den Prachtbau entworfen; Kenner der Materie weisen auf den seltsamen Zufall hin, dass der Basler Bahnhof ziemlich ähnlich aussah wie der Bahnhof im benachbarten badischen Freiburg im Breisgau. Jedoch besass Basels Bahnhof etwas Besonderes: an seiner Fassade prangten vier Reliefs mit den Kopfbildern berühmter Persönlichkeiten: Isaac Newton, Alexander von Humboldt, Pierre Simon Laplace und Leonhard Euler. Diese vier Naturwissenschaftler zeichneten sich dadurch aus, dass sie nicht das allermindeste mit der Eisenbahn zu tun gehabt hatten. Drei von ihnen hatten nicht einmal mit Basel etwas zu tun gehabt, als sie lebten. Nur Leonhard Euler stand mit Basel in Beziehungen, indem er in Riehen, Basels Vorort, geboren worden war, in Basel Mathematik lernte und dann in Basel nicht zum Professor gewählt wurde. Weshalb Euler in St. Petersburg und Berlin seinen Weltruhm verbreitete.

Basels zweiter Bahnhof wurde bald zu klein, und deshalb baute man einen neuen. Der entstammte dem architektonischen Können von Emil Faesch und Emanuel La Roche und steht noch heute, wenn auch frisch gewaschen und inwendig ziemlich umgebaut. Er wurde am 22. Juni 1907 eröffnet – heute vor 75 Jahren. Es ist schön zu sehen, wie Basel es immer wieder versteht, seine Jubiläen mit dem Erscheinungsdatum des Nebelspalters zu koordinieren.

Natürlich gab's zur Eröffnung ein Festbankett. Die Menükarte ist erhalten. Möchten Sie wissen, was man damals mampfte? Also es gab ein gemischtes Hors d'œuvre, wozu Dézaley Calamin

eingeschenkt wurde. Es folgte Consommé Doria, was eine Kraftbouillon ist mit Gurken und Rüebl und Kügeli aus Brandteig (gefüllt mit Gänseleber-Mousse) samt Mark. Als Getränk dazu: Wein von Stein am Rhein. Daraufhin ergriff wilder Appetit die Gäste, so dass sie sich auf den nächsten Gang stürzten: Forellen blau mit Mousseline, Kartoffeli und frischer Butter. Fisch will schwimmen, folglich gab's dazu einen Villeneuve 1904. Dem Hunger war damit die Spitze gebrochen – man schritt zum ersten Hauptgang: Lammsattel à la Bourgeoise samt Gänseleber-Aspik, begleitet von Liebfraumilch 1897. Der zweite Hauptgang war Poularde, mit Trüffeln gefüllt, dazu Salade Lorette, was Streifen von roten Randen und Bleichsellerie samt Nüsslisalat sind, die mit normaler Salatsauce angemacht werden. Das Getränk: ein Bordeaux 1893 Léoville, ohne nähere Bezeichnung von welchem der Châteaux dieses Namens – aber sie sind alle 2ème Grands Crus Classés. Als Intermezzo folgten Artischocken mit italienischer Sauce. Und so konnte man endlich zu den Desserts übergehen, die begannen mit Pudding Royal: Bisquit mit Aprikosenkonfitüre und Puddingcrème zubereitet, mit Aprikosensauce samt Marsala verbessert. Das Getränk dazu: Strub Sportsman. Um die Kalorien etwas aufzurunden, servierte man noch eine Vanille-Mousse, und dann gab's süsses Gebäck, Käse

und Obst. Nur wenige der Gäste dürften – solches gemampft habend – hungrig vom Tische gewankt sein.

Wenn Sie das alles gelesen haben, und wenn Ihnen jetzt das Wasser im Mund zusammengelaufen ist beim Gedanken an all die guten Dinge, die's damals gab vor 75 Jahren im Basler Bahnhof SBB, dann sind Sie sehr aktuell. Dieses Menü gab's nicht nur vor 75 Jahren – dieses Menü gibt's auch heute zum Jubiläumsfest. Emil Wartmann, der Wirt des Bahnhofbuffets, hat es ausgegraben und von seiner Küchenbrigade zubereiten lassen. Die Jubelgäste mampfen also richtig nostalgisch. Freilich sind die Rezepte etwas moderner und die Mengen kleiner, und Weine gibt's auch nicht im damaligen Übermass. Zudem ist einiges seit damals anders geworden. Die Liebfraumilch zum Beispiel wurde inzwischen zu einem alkoholhaltigen süssen Mischgetränk auf Traubenbasis ungewisser Herkunft, und rote Randen isst man auch nicht mehr so gern, weshalb es einen Salat ohne sie gibt, genannt «Salade de la Fête». Übrigens hat der Buffetwirt Emil Wartmann noch etwas sehr Liebes getan: er hat Kantonseinwohner, die dieses Jahr 75 werden wie der Bahnhof, samt Begleitung zu einem Geburtstagsfest eingeladen. Hoffentlich waren sie alle noch so gut z'weg wie der Bahnhof Basel SBB.

